

### **Erläuterungstexte zu den Entwürfen der Planungsteams des Städtebaulichen Planungsworkshops „Bildungslandschaft Altstadt Nord“**

#### **muf**

Der Entwurf basiert auf der Idee einer »Schule des Tauschens und Teilens«. Der künftige Entwicklungsprozess soll durch „Geschenke“ initiiert werden - die Entwurfsverfasser verstehen darunter räumliche, gestalterische, aber auch pädagogische Interventionen.

Die Strategie zielt in erster Linie darauf, den Bestand zu qualifizieren. Durch punktuelle Eingriffe werden gezielt Impulse generiert, die in einer Art Dominoeffekt weitere Veränderungen einleiten. So wird beispielsweise auf dem Grundstück des Abendgymnasiums eine neue »Zusammenschule« errichtet. Hier lernen Schüler von der fünften Klasse bis zum Abitur, die Schule ist von 8 bis 22 Uhr geöffnet. Sie löst eine Kaskade von Projektbausteinen aus. Die Überquerung der Kyotostraße wird dank eines breiten Fußgängerüberwegs erleichtert, nun ist der Standort besser an den zentralen Park angebunden. Die Hauptschule wird verlagert und im Gegenzug kann die Kindertagesstätte in das vorhandene Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule einziehen. Zur Straße hin entstehen neue Medienräume, die als »Satelliten« der Einrichtungen des Bildungsverbands fungieren und diesen als Schaufenster zur Präsentation dienen. Weil die Fassaden eng an die Fahrbahnen heranrücken, entsteht beim Autofahrer der Eindruck, er durchquere einen Schulbereich.

Der Park wird nicht bebaut, aber partiell umgestaltet, darüber hinaus sollen viele Flächen durch Patenschaften aufgewertet werden.

Das Projekt ist in Entwicklungsphasen angelegt, die einen Zeitraum von fünf Jahren umfassen. In dem Konzept eines »Entwurfs in kleinen Schritten« verknüpfen sich tektonische, urbane und pädagogische Qualitäten.

In der gesamten Planungszeit soll die Methode des »Tauschens und Teilens« immer weiter präzisiert werden – jedes Geschenk generiert das nächste Geschenk.

## Team Feld 72 / PlanSinn

Die Planer entscheiden sich dafür, auf eine architektonische Lösung im klassischen Sinne zu verzichten. Sie formulieren stattdessen einen Entwicklungsrahmen, innerhalb dessen der weitere Planungsprozess mit allen beteiligten Akteuren entwickelt wird. Als Akteure verstehen sie die Schulen, die Kinder, die Lehrer, das Viertel, die Stadt, die Politiker, die Stiftung, die Architekten. Sie alle verhandeln miteinander über die pädagogischen Ziele, über räumliche Anforderungen und Wünsche. Als Katalysator für diesen permanenten Aushandlungsprozess wurde ein Kartenspiel entwickelt. Es hilft, um in der Diskussion ein konkretes Anforderungsprofil zu entwickeln, in dem Wünsche geordnet, zusammengefasst und letztlich auch in Quadratmetern definiert werden können.

Das stadträumliche Konzept sieht vor, alle baulichen Eingriffe in der Randzone des Klingelpützparkes vorzunehmen. An drei Ecken des Parks werden Baufenster definiert und durch Aktionsflächen untereinander verbunden. Ein urbanes Band entsteht, welches den Freiraum von den Störungen von außen abschirmt, andererseits aber auch durch neue Nutzungsangebote zum Quartier vermittelt. In ihm werden Flächen für eine Eigen-, Verbund- sowie Mischnutzungen des Verbundes zugewiesen, es finden sich aber auch Angebote für die Menschen aus dem Quartier. Regeln bestimmen, wie hoch innerhalb dieser Flächen gebaut werden darf, sie legen fest, wo »Anbauten«, »temporäre Bauten für Verbund und Viertel«, unterschiedliche »Pavillonbauten« oder »Solitäre mit großer Außenwirkung« errichtet werden. Ob zuerst eine Bibliothek, ein kleiner Pavillon, neue Grünflächen oder Bänke und Sonnenschirme entstehen, soll erst im weiteren Prozess ausgehandelt werden. Die Realisierung erfolgt etappenweise. Die Bauflächen vermitteln dank der Regeln ein klares räumliches Bild, lassen jedoch in der Umsetzung genug Spielraum für die Ergebnisse des Prozesses zwischen den Akteuren, der nun erst beginnt.

Der zentrale Parkbereich bleibt unbebaut und wird in drei Bereiche eingeteilt: einer ist dem Sport vorbehalten, im zweiten konzentrieren sie die Spielflächen, der dritte steht dem Verbund zur Verfügung. Zwei Hauptachsen werden als »Lichtwege« gestaltet und strukturieren die Parkflächen.



## COBE / Topotek 1

Der Entwurf definiert »Ein neues Herz für's Klingelpütz«. Ausgangsthese ist, dass es dem Park an »Urbanität« fehlt, die nicht allein durch neu gestaltete Freiflächen ausglich werden kann. Daher sollen die Schnittstellen von Park zu Nachbarschaft aufgewertet werden.

Der Vorschlag geht bezogen auf die Baumaßnahmen zweigleisig vor – kleine, dezentrale Eingriffe werden mit einem großen Gemeinschaftsgebäude kombiniert. Durch gezielte Ergänzungen wird so die Teilautonomie der einzelnen Einrichtungen gestärkt. Gleichzeitig wird der Bildungsverbund in einem neuen und außergewöhnlichen Gebäude im Stadtraum repräsentiert.

Unmittelbar abgeleitet vom Flächenbedarf werden Baumaßnahmen für die Eigennutzung auf den Grundstücken der Hauptschule und der Gymnasien vorgeschlagen. Für die Kindertagesstätte werden unterschiedliche Standorte geprüft – die Verfasser entscheiden sich letztlich für eine Unterbringung im neuen zentralen Verbundgebäude. In diesem »Herzgebäude« sind sonst keine Eigennutzungen untergebracht, sondern nur gemeinsam genutzte Räume des Verbundes, die hier auch zentral verwaltet werden. Dieses vom Park zur Kyotostraße ansteigende Gebäude ist zugleich Teil der Parklandschaft, wirkt prägnant als »Signatur« und ist flexibel nutzbar. Dank der neuen Tiefgarage können Stellplätze am Rande des Parks in Freiraum umgewandelt werden. Der Neubau ist von der Kyotostraße zurückgesetzt – so entsteht ein Platz an der Straße. Alle Bäume werden erhalten, die Qualität des öffentlichen Raums gestärkt und die Straße »zivilisiert« – sie wird von einer allein auf das Auto ausgerichteten »Schnellstraße« zu einer normalen »Stadtstraße«.

## Angelis / Willecke

Die Planer machen den Park zum Ausgangspunkt der künftigen Entwicklung. Drei neue Gebäudeensembles an sorgfältig gewählten Orten stärken seine räumlichen Qualitäten und machen ihn zum Mittelpunkt des Quartiers und des Bildungsverbunds. Bauwerke und Freiraum bilden eine durchgängige Stadtlandschaft.

Die Ränder des Parkes werden aufgewertet. Die historische Wallstraße im Bereich des Klingelpütz wird zu einer Promenade am Park, der Hügel, der aus dem Abbruchmaterial des alten Gefängnisses entstanden ist, wird abgetragen und der Park zum Gereonswall hin geöffnet. Auch die Kyotostraße wird als Teil des Parks verstanden und in eine von Bäumen gesäumte Allee umgewandelt.

Die Eigenständigkeit der Bildungsinstitutionen wird respektiert und gestärkt. Hansa- und Abendgymnasium werden umgebaut und erweitert, das Ensemble von Grund- und Hauptschule wird von neuen Baukörpern eingefasst und um eine Kindertagesstätte ergänzt. Auch die Jugendeinrichtung wird ausgebaut – sie erhält im Süden eine Ergänzung, in der ein Bürgerhaus und Wohnungen untergebracht sind. Über der Turnhalle wird die Zentrale des Verbundes, die so genannte Agora errichtet. Als ein Komplex mit Markthalle und Räumen für die Bildungseinrichtungen führt sie Funktionen für das Quartier und für den Verbund zusammen.

Im Zuge des Umbaus der vorhandenen Einrichtungen werden die Erdgeschosse in Schaufenster verwandelt. Sowohl in den neuen wie in alten Gebäudeensembles sind Eigen- und Mischnutzungen vorgesehen. Der Umsetzungsprozess ist in Etappen angelegt – er wird mit einem „temporären Botschaftergebäude“ im Park eingeleitet, mit Patenschaften für den Freiraum und kleinere Anbauten fortgesetzt und mit der größten Baumaßnahme, der Agora, abgeschlossen.

## Team AHA / Melzer

Als zentrales Element der neuen Bildungslandschaft Altstadt Nord wird die »via humanitatis« geschaffen. Sie entwickelt sich entlang des gesamten Gereonswall – der historischen Wallanlage Kölns.

Die Gebäude bestehender Einrichtungen werden ergänzt und zu einer Gesamtform verbunden, die sich um den Park legt.

Grund- und Hauptschule erhalten entlang der Kyotostraße eine Erweiterung in Form eines linearen Gebäuderiegels. Dieser bildet das Pendant zum Abschluss des Freiraums auf der anderen Parkseite, wo der Jugendtreff um ein Schülerrestaurant und ein Nachbarschaftszentrum ergänzt wird. Das Hansagymnasium erhält einem aufgeständerten Anbau, der den Zugang zum Schulhof offen lässt.

Rund um den Park ergibt sich eine »Bildungslandschaft«, in der den Übergängen von Gebäude zu Freiraum und von Quartier zu Park eine besondere Bedeutung zugewiesen wird. Im Wegenetz des Parks wird nicht zwischen Haupt- und Nebenwegen unterschieden. Quer zur „via humanitatis“ entsteht ein Hain – unter seinem Gründach kann man sich zu jeder Tageszeit aufhalten, er nimmt ein Parkcafé auf und ermöglicht vielfältige Aktivitäten. Die daran angrenzenden Schulgärten orientieren sich zum Park. Auf dem Parkhügel wird eine biologische Beobachtungsstation eingerichtet.

Köln/Bonn, den 21. Mai 2008